

ese
gutat mit
grin

Mädchen
und abändern wollen
praktische

n. Zuschneiden
räftiger Meisterin.
arbeiten täglich.
öffentlich, Olgastr.
Neuenbürg.

Arbeiter
Dosen und Bügel sofort
fertig, sowie ein
Küchler-Lehrling.
Karl Hoffmann jr.,
Wilhelmshöhe.

Lügelhorn
kaufen.
erfragen in der Enz-
schäftsstelle.

Ein- oder
zweifamilienhaus
guter Lage und Nähe der
im Enztal zu kaufen
erh. erb. unt. „Eigenheim“
Enztalergeschäftsstelle.

gerer Geldbetrag
s. I. oder II. Hypothek
gegen sonstige gute
Sicherheit per sofort oder
tober d. J. anzulegen.
Gebote sind einzureichen
„Hypothek“ an die Enz-
schäftsstelle.

II-Matratze
verkauft.
Kraße 148, 1 Trepp.
Schwann.
schöne
se-Gelberüben
anlegen, Jtr. 25 Mt.
Blei zur sof. Abnahme.
Gentner, Gärtnerstr.
Telefon 12.

Mädchen
nen Haushalt (2 Per-
auf 1. oder 15. Oktober
Gute Behandlung.
phardt, Pforsheim.
Westliche 9.

ier
Mayer,
und Druckeri,
Telephon 57.

Bezugspreis:
vierteljährlich in Neuen-
bürg M. 12,75. Durch die
Post im Ost- und Ober-
amt-Bereich sowie im
sonstigen inländ. Bereich
M. 10,50 m. Postbez. Geld.
In allen von höherer Gewalt
bedingten Fällen auf Ein-
trag der Zeitung oder auf
Zahlung des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle
Poststellen, in Neuenbürg
außerdem die Kurträger
jederzeit entgegen.
Kontanto Nr. 24 bei
der Oberamts-Sparkasse
Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Anzeigerpreis:
für einpolige Zeilen
ober dem Raum 60 f.
bei Ausfuhrerteilung
durch die Geschäftsstelle
45 f extra.
Kleinanzeigen M. 1,50
bei größeren Aufträgen
entsprechend. Rabatt, bei
Fälle des Werbepreises
hinwillingig mitz.
Schluß der Anzeiger
Annahme tagtäglich.
Fernsprecher Nr. 4.
Für teile. Anträge wird
fernseits Besuche über-
nommen.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Druck und Verlag der E. Westphalen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom), für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Nr. 223. Neuenbürg, Freitag den 24. September 1920. 78. Jahrgang.

Die Finanzlage mehr als ernst.

Berlin, 22. Sept. (Amtlich.) In der heutigen Sitzung des Reichskabinetts führte Reichsfinanzminister Dr. Wirth aus: Wir stehen offensichtlich vor der Notwendigkeit, uns über die finanzielle Lage des Reichs Rechenschaft zu geben. Es genügt aber nicht, sich nur die Katastrophen vor Augen zu halten und die furchtbare Aussicht der Zahlen ins Gedächtnis einzugraben und Probleme zu sehen, sondern wir müssen zu weittragenden Entschlüssen kommen und ein Wirtschafts- und Finanzprogramm für die nächste Zeit aufzunehmen. Schlechte Finanzen sind wohl auch der Ausdruck einer krankhaften Wirtschaft. Es seien deshalb heute nur wenige Zahlen wiederholt. Die steigenden Summen sprechen eine lebendige Sprache. Niemand, insbesondere die Beamten, sollte sich der Gewalt dieser Sprache erschrecken. Im Jahre 1919 stellte die Reichsfinanzverwaltung einen Haushaltsplan auf, der ordentliche Einnahmen und Ausgaben nach dem Soll in Höhe von 15,8 Milliarden hatte, ferner außerordentliche Einnahmen und Ausgaben in Höhe von 47,2 Milliarden, somit Gesamteinnahmen und -Ausgaben mit 63 Milliarden. Der Voraussicht für das Jahr 1920 sieht wie er jetzt dem Reichstag zugeht, Einnahmen und Ausgaben in Höhe von 28,8 Milliarden vor, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß diejenigen Reichseinnahmen aus Steuererlösen, von denen ein Teil den Ländern und Gemeinden zufällt, mit dem vollen Einkommen in Einnahmen und mit dem an die Länder und Gemeinden abzurückenden Betrag von 2,4 Milliarden in Ausgaben nachgewiesen sind, so daß nach Abzug dieser Summe die eigentlichen Ausgaben des Reichs im ordentlichen Etat sich auf 30,4 Milliarden belaufen. Der außerordentliche Etat sieht Ausgaben vor in Höhe von 30,7 Milliarden und Einnahmen von 2 Milliarden, hat also einen Fehlbetrag von 37 Milliarden. In diesen Zahlen sind die reichseigenen Betriebe, Eisenbahnen und Post, nicht mit enthalten. Für diese wird vielmehr ein besonderer Haushaltsaufgeß, der dem jetzt für die Reichseisenbahnverwaltung ein Fehlbetrag von über 2 Milliarden schließt. Wenn es nun auch gelangen ist, den ordentlichen Haushalt bei höchster Anspannung aller Einnahmeweisen auf dem Papier zu balancieren, so verbleibt immerhin aus dem nicht gedeckten Ausgaben des außerordentlichen Haushalts und der Post und Eisenbahnen ein Gesamtfehlbetrag von 37,7 plus 16 Milliarden, gleich 54,7 Milliarden Mark. Bei den Ausgaben sind im außerordentlichen Haushalt acht Anwendungen aus Anlaß der Durchführung des Friedensvertrags und seiner Vorbereitungen für das Rechnungsjahr 1920/21 vorgezeichnet. Dazu kommen noch die finanziellen Anforderungen an das Reich für Entschädigungen an Reichsangehörige aus Anlaß des Friedensvertrags, welche geschätzt werden auf 17 Milliarden für die Abtretung der deutschen Handelsflotte auf 10 Milliarden, für die Liquidation des deutschen Eigentums im Ausland auf 10 1/2 Milliarden, für die Ablieferung von Kriegsgeschütz usw. auf 13 1/2 Milliarden nach dem Kriegsschadengesetz vom 3. Juli 1916, sowie nach dem in Vorbereitung befindlichen Kriegsschadengesetz für Schäden im Ausland, in den ehemals deutschen Schutzgebieten usw. Die Gesamtforderung für Entschädigungen an Reichsangehörige infolge des Krieges beläuft sich demnach auf 131 Milliarden, wobei das in den letzten Wochen erfolgte Sinken des Marktwertes noch nicht berücksichtigt ist. Diese enthalten sind in diesen Zahlen die Summen, die das Reich für Lieferungen und Leistungen zu tragen hat, die als Wiederergutmachung im Sinne des Friedensvertrags an die einzelnen Ententekommissionen bewerkstelligt worden sind und weiter bewerkstelligt werden und deren Gesamthöhe sich überhaupt noch nicht übersehen läßt. Man muß sich nur diese gewaltigen aus dem Friedensvertrag und infolge des Krieges sich ergebenden Siffern einmal ruhig überlegen, um die ungeheuren Lasten, die allein aus Anlaß des Friedensvertrages auf uns liegen, erkennen zu können. Die Friedensausgaben für das Rechnungsjahr 1920, sowie für das erste Drittel 1921 und der vorausschätzliche Bedarf für die Zeit vom 1. August 1920 bis einschließlich 31. März 1921 werden sich auf mindestens rund 54 Milliarden belaufen, wobei betont werden muß, daß es sich um größtenteils noch nicht einmal als Entschädigungen handelt, deren Festsetzung erst kaum noch begonnen hat. Eine Siffer verdient noch besondere Beachtung; das für den genannten Zeitraum allein für die Befragungsbereite, den Wiederergutmachungsausweis und andere ähnliche Kommissionen 14,9 Milliarden erforderlich sein werden. Es ist deshalb nicht zu verwundern, daß die schwere Last des Reichs gewaltig in die Höhe geht und daß die Annahmen und die damit verbundene Passivität als lausig bezeichnet werden muß. Die schwere Last des Reichs ist im Jahre 1920 und zwar bis zum 18. September um 47,5 Milliarden M. gewachsen. Die distantierten Schapanweisungen und Schapwechsel beliefen sich am 18. September auf 12,3 Milliarden Mark, wozu sich weitere Zahlungsverpflichtungen aus Schapanweisungen und Schapwechseln, sowie Sideren in Höhe von 19,4 Milliarden stellen. Die Gesamtschuld mit Einrechnung der fundierten Schuld im Betrage von 91 Milliarden beträgt demnach 242,7 Milliarden. Dazu treten die in den Ländern noch abzunehmenden schwedischen Schulden und die Rückstellungen an die Länder aus Anlaß der Übernahme der Eisenbahnen im Gesamtabwärtbetrag von 2 Milliarden und die von den Ländern vorausbezahlten Beträge für Familienunterstützungen, Kriegswollfabrikations usw. in Höhe von 16 Milliarden. Diese Zahlen rechtfertigen wohl das Urteil, daß unsere Finanzlage mehr als ernst bezeichnet werden muß. Man darf sich deshalb nicht verwundern, daß der Reichsfinanzminister der Entscheidung der Befolgungsbereit, die neue, große, dauernde Lasten bringt, mit allergrößter Vorsicht entgegensteht, vor allem dann, wenn festgestellt ist, daß allein die Reichseisenbahnverwaltung einen Zufluß von über 16 Milliarden in diesem Jahre erfordert. Das beschlossene Gesetz vom 20. April 1920 erfordert an Grundbesitzern, Ortsauswärtigen und Leasingauswärtigen jährlich 2,2 Milliarden. Die Mehrkosten einschließlich dessen, was die Rationalisierungsmaßnahmen noch angeht hat in Höhe von rund zwei

Milliarden, betragen 7,8 Milliarden gegenüber der früheren Befolgung. Der jetzt zur Entscheidung stehende sogenannte Renteerentzinsvorschlag, der übrigens im Benehmen mit allen Vessors und den Beamtenorganisationen zustande kam, erfordert eine Nebenaufwendung von 24 Millionen gegenüber dem Gesetz vom 20. April. Die jetzt noch geäußerten Wünsche der Beamten würden nach Berechnung des Reichsfinanzministeriums eine weitere Mehrforderung von rund 800 Millionen Mark bedeuten, wobei diesen Wünschen gegenüber noch besonders finanzielle in Betracht kommt, daß sie auch in den Ländern und Gemeinden wiederum zu neuen Forderungen führen müssen und ebenso Rückwirkung auf die Tarifverträge der Angestellten, sowie der Reichs- und Staatsarbeiter äußern würden.

Soll man das Reichsnotopfer sofort bezahlen?

Von Gewerbedirektor Schmidt-Ulm.
Man hört sofort die Versicherung, daß das Reichsnotopfer am besten nicht sofort, sondern durch allmähliche Amortisation in 30 bezw. 50 Jahren bezahlt wird. Einem Praktiker sei gestattet, die Vorschläge und die Nachteile der sofortigen Zahlung des Reichsnotopfers zu beleuchten.
Wer über mobiles Kapital verfügt, wozu außer Bargeld, dem Bank- und Sparkassenguthaben auch der Besitz an Wertpapieren zu rechnen ist, gibt an besten das Reichsnotopfer sofort. Unter allen Umständen hat er ja dem Reich 5 Prozent Zinsen aus seiner Reichsnotopferschuld mit Wirkung vom 1. Januar 1920 zu entrichten. Sein Bankguthaben, seine Pfandbriefe, seine Hypothekendarlehen usw. erbringen ihm kaum 5 Prozent. Die Verwendung des mobilen Kapitals zur Begleichung des Reichsnotopfers ist dringend anzuraten. Dazu kommt noch, daß die Verzinsung des Reichsnotopfers bis zum 31. Dezember ds. J. die Vergünstigung eines 4prozentigen Kambattes in sich schließt. Es gibt sogar Leute mit einem großen Bestand selbstgeschickter Kriegsanleihe, die ebenfalls der Meinung sind, es sei klüger, das Reichsnotopfer nur allmählich abzutragen. Diesen muß dringend geraten werden, ihre selbstgeschickten Kriegsanleihen zur Begleichung des Reichsnotopfers zu verwenden. Die 4prozentigen Kriegsanleihen werden zu 100 Prozent, die 4 1/2prozentigen Reichsschuldenscheinanweisungen zu 96 1/2 bezw. 100 Prozent von den Finanzämtern in Zahlung genommen. Der eigentliche Wert der Kriegsanleihen ist aber zurzeit etwa 20 Prozent geringer als der Nennwert seitens der Finanzämter. Somit ersehen die Steuerpflichtigen bei Verwendung ihrer selbstgeschickten Kriegsanleihen ein Fünftel der betr. Steuerbeträge ein Vorteil, der unter allen Umständen wahrgenommen werden muß. Manche Steuerzahler sind der Meinung, es sei besser, in Bar zu bezahlen und die 4 Prozent Wabatt in Anspruch zu nehmen. Sie behalten ihre Kriegsanleihe, weil diese verhältnismäßig gut verzinst ist. Keinerlich ist dies jedoch ein Fehler, da der Verzinsende 16 Prozent an der Steuersumme verliert. Solche Leute würden am besten ihre Steuerlast durch Ankauf mit Bargeld mit ihren Kriegsanleihen begleichen und das zur Steuerzahlung gebachte Geld zur Anschaffung von Kriegsanleihen verwenden, die zum Kurs von 80 Prozent zu kaufen sind. Besonders betagten Leuten ist dringend zu raten, ihre selbstgeschickten Kriegsanleihen zur Steuerzahlung zu verwenden. Nach ihrem Ableben müssen die Erben die Steuern unter allen Umständen in Bar entrichten. Sie sind demnach um ein Fünftel des Reichsnotopferbetrags geschädigt.
Industrielle, Gewerbe- und Handeltreibende und Leute, die fremde Kapitalien und namentlich Bankkredite in Anspruch nehmen müssen, dürfen vielleicht vorteilhafterweise von der Stundung der Reichsnotopfers Gebrauch machen, da die Zinsen, die das Reich zu bezahlen hat, geringer sind als die ihrer Gläubiger. Soweit aber selbstgeschickte Kriegsanleihen vorhanden sind, muß auch hier die Verwendung dieser zur Steuerzahlung unter allen Umständen empfohlen werden. Mitglieder von Genossenschaften seien ganz besonders auf die Vergünstigung, nach der sie auch die selbst geschickten Kriegsanleihen ihrer Genossenschaft durch die zur Begleichung ihres Reichsnotopfers verwendet werden können, aufmerksam gemacht. Es erwacht daraus den Genossenschaften als auch den Mitgliedern ein finanzieller Vorteil.
Man überlege sich also, ob man das Reichsnotopfer in Bar oder in Kriegsanleihen bezahlen oder von der 4prozentigen Stundung (mit Amortisation 5 1/2 oder 6 1/2 Prozent) Gebrauch machen will, denn die Entscheidung muß vor dem 31. Dezember ds. J. fallen. Wer den Steuerbeträg noch nicht befreit, kann im Voraus den ungefähren Steuerbetrag an sein Finanzamt bezahlen. Es entfällt ihm daraus kein Nachteil, da ja in dem Augenblick der Steuerentrichtung die 4prozentige Rückvergütung an das Reich ausfällt. Das Reichsnotopfer ist vom 31. Dezember 1919 an mit 5 Prozent Zinsen an das Finanzamt geschuldet. Das Reichsnotopfer ist vom Volk durch seine gewählten Vertreter endgültig beschlossene. Der Gedanke, das Reich könnte aufgehoben und damit die Steuerverpflichtung beseitigt werden, ist eifler Selbstbetrug.

schließen als bevorstehend. Als Nachfolger wird der Zentrumsgewerkschaften Graf Braiche, der frühere Oberpräsident von Westfalen, Prinz Ratibor und Dr. Kleefeld genannt.

Terror eines Betriebsrats.

Der Betriebsrat der staatlichen Granitbleichgrube „Ludwigshofnung“ und des damit zusammenhängenden staatlichen Kraftwerkes der Provinz Oberbesien ist mit den Kartoffelpreisen nicht einverstanden und legt deshalb das ganze Werk still, so daß ganz Oberbesien ohne elektrische Kraft ist. Das Kraftwerk versorgt 150 Gemeinden und etwa 40 großindustrielle Anlagen. Die Grube Abendbüren in Pungen steht in Gefahr, bei anhaltendem Streik zu erstarren. Viele Dreischleppmaschinen und Mühlen sind außer Betrieb. Auch die Krankenhäuser sind ohne Licht und Kraft. Infolge der Dunkelheit konnten die Landwirte ihre Arbeiten gestern nicht verrichten, und infolgedessen sind aus einem einzigen Bezirke heute 15 000 Liter Milch weniger nach Frankfurt gekommen.

Das Kleingewicht von Spa.

Der Konzern Rhein-Elbe-Union hat bisher sieben seiner Hochöfen stilllegen müssen. Die dadurch verminderte monatliche Rinderrzeugung an Kohlen beläuft sich auf rund 20 000 Tonnen. Auch für die anderen Hochöfenwerte des Bezirks hat die Verminderung der Kohlenzufuhr einen Rückschlag der Kohlenrinderrzeugung zur Folge gehabt, der schon im August, der im allgemeinen einer der günstigsten Versandmonate ist, in einem erheblichen Rückgang zum Ausdruck kam. Der Anfall in den kommenden Monaten wird voraussichtlich noch größer werden. — Selbst im Bochumer Bezirk, also inmitten der Kohlenreiche, sind einige Werke so in Not, daß sie schließen oder die aktmal teuerste amerikanische Kohle beziehen müssen.

Neue Lohnbewegung in der Rheinschiffahrt.

In der Rheinschiffahrt steht eine neue Lohnbewegung bevor. Die Matrosen verlangen statt des bisherigen Wochenlohnes von 200 Mark einen solchen von 400 Mark, eine Forderung, die die Hecker in Anbetracht der unglücklichen Lage des Frachtgeschäftes und des Stillstehens zahlreicher Rähne nicht zubilligen zu können glauben. Man versucht eine Einigung auf der Grundlage eines Wochenlohnes von 320—330 Mark herbeizuführen, unter der Voraussetzung daß eine entsprechende Erhöhung der Fracht ermöglicht werden kann.

Die feindlichen Luftjäger.

Es gibtutzzeit 40—50 Ententekommissionen, die in Deutschland herumreisen und dabei ein läppiges Leben auf unsere Kosten führen. Es ist geradezu unerhört, welche Höhe beim Friedensvertrag aus uns herausgehört worden sind. Denn außer freier Hotelunterkunft und freier Reise in Deutschland erhalten die Kommissionsmitglieder folgende Bezüge: Für den Führer, der sich meist im Range eines Oberleutnants befindet, werden 1000 Mark am Tag ausbezahlt. Sein Adjutant erhält 800 Mark, der Feldwebel 600 Mark und die beiden Chauffeure je 500 Mark. Wieviele deutsche Familien gibt es, die mit weniger als 1000 Mark im Monat leben müssen! Wieviele Erwerbslose könnten lobnende Verdienste finden, wenn diese Gelder zum Wiederaufbau Deutschlands verwendet würden! Deutsche Kräfte und Weifen könne vom Staate keine Unterstützung mehr erhalten, weil die Regierung zu viel Tagelöhner für die Dretten der Ententekommission auszuwerfen hat!

Zur Sozialisierung des Bergbaus.

Mit blindem Eifer tritt man an die Sozialisierung des Bergbaus heran, ohne die Vor- und Nachteile der bereits sozialisierten staatlichen und städtischen Betriebe zu erwägen und die 18 Milliarden Mark Einnahmeanfall bei Eisenbahn und Post die die gewaltigen Bedürfnisse bei einzelnen städtischen Betriebsverwaltungen zu erwägen. Man vergißt, daß die Kohle ein für die Gesundheit unserer Volkswirtschaft unentbehrliches Produkt ist, das für das Volkswirtschaftliche etwa das gleiche bedeutet, wie der Blutkreislauf für den menschlichen Körper. Die Sozialisierung des Bergbaus wäre heute gleichbedeutend mit einem Rückschritt der Kohlenförderung. Der Bergarbeiter selbst hätte den größten Nachteil davon, mit ihm aber auch die Gesamtheit der Verbraucher, da die Kohlenpreise, auch wenn man den Kapitalprofit im Bergbau ausschaltet, weiter steigen müssen und das Reich bei einer Verringerung der Förderung Rückvernahmen an Kohlensteuer erhält, ganz zu schweigen von den außenpolitischen Verwicklungen infolge Nichterhaltung der Lieferungsverträge. Und wie sieht es dann mit unserer Industrie aus? Werden die großen Industriezentren nicht mit genügenden Mengen Kohle versorgt, dann droht möglicherweise der völlige Ruin. Wir haben ja leider schon die Tatsache zu verzeichnen, daß seit dem Spa-Nkommen in immer größerem Umfang Werke und Fabriken wegen des Kohlenmangels ihren Betrieb schließen mußten. Wie soll das erst werden, wenn durch die Sozialisierung des Bergbaus die Kohlenförderung zurückgeht? Der Selbsthaltungstrieb gebietet der Reichsregierung, in erster Linie die Kohlenmengen sicher zu stellen, die bei aller Würdigung notwendiger Einschränkungen zur Wiedergewinnung unseres Wirtschaftslebens unentbehrlich sind. Die Reichsregierung muß in der Abwehr gegen staatsgefährliche Sozialisierungsbestrebungen wenigstens so laue stehen, bis die Sozialisierung die Gewähr gibt, daß, wie Konrad sagt, durch sie mehr produziert wird.

Ausland.

Wien, 23. Sept. In der gestrigen Eröffnungsitzung des Verbands der Unteroffiziere der Republik Österreich hielt der Staatssekretär Dr. Deutsch eine Rede, in der er erklärte: Wir wollen keinen Krieg führen, wir streben nur einen Ziel nach: Schutz unseres Volkes vor feindlichen Überfällen und Verbrechen der Neutralität und er Bewahrung des Landes vor blutigem Bürgerkrieg zu. Die Wehrmacht darf und wird nichts sein als ein Hüter der Ordnung und des Schutzes für die jetzige Regierung, das Volk und die Republik.

Deutschland.

Stuttgart, 23. Sept. Der französische General Kollet, der Führer der Entente-Überwachungskommission in Deutschland, hat von Baden-Baden kommend, gestern und heute hier gewohnt und hatte mit der hiesigen Entente-Überwachungskommission Besprechungen. Er ist heute Abend weiter gereist.

München, 23. Sept. Eine Vollversammlung des Münchener Gewerkschaftsvereins gab einen interessanten Einblick in die tiefen Meinungsverschiedenheiten und großen Differenzen, die im sozialistischen Lager bestehen. Die Rechtssozialisten verließen den Saal, als die Kommunisten über die Wahl politischer Arbeitereräte zu referieren begannen. Die Unabhängigen sprachen sich mit Entschiedenheit gegen die Wahl politischer Arbeitereräte aus. Eine Entscheidung wurde nicht gefaßt.

Berlin, 23. Sept. Nach der „Tägl. Rundschau“ gilt in Oberdeutschland trotz aller anderslautenden Meldungen der Rücktritt des Rürhen Gehfeld, des deutschen Kommissars für Ober-

London, 23. Sept. Keine Verhandlungen zwischen dem Kr. beiderdreihund und Lloyd George sind erfolglos geblieben.

Wittlerand will die äußere Politik bestimmen. Wittlerand glaubt, daß es für den Augenblick möglich ist, durch eine bessere Auslegung oder Anpassung eines Teiles der Verfassung dem Präsidenten die Möglichkeit an die Hand zu geben, wirksamer in die Führung der äußeren Politik einzugreifen. Ganz besonders hat er betont, daß die Fassung des Artikels 8 der Verfassung, nach der der Präsident über Verträge verhandeln und sie ratifizieren kann, entweder überhaupt keinerlei Wert hat oder aber daß sie im Gegenteil bedeutet, daß der Präsident des Staates an diesen Verhandlungen, abschließend teilnehmen kann. Was dies angeht, so neigt er zur zweiten Fassung und er glaubt, daß die Verfassung, wenn sie so ausgelegt wird, dem Staatspräsidenten erlauben wird, persönlich in die Leitung der auswärtigen Politik einzugreifen.

Eröffnung der russisch-polnischen Friedensverhandlungen.

Riga, 22. Sept. Gestern fand hier in Anwesenheit zahlreicher ausländischer Diplomaten und Bevollmächtigter sowie der lettlandischen Landesbehörden im Festsaal des eorwärtigen Schwarzhauserhauses die erste Sitzung der polnisch-russisch-ukrainischen Friedensverhandlungen statt. Sie trug ein feierliches Gepräge. Der mit großer Spannung erwartete frühere russische Kriegsminister Polwanow wird infolge Erkrankung an den Verhandlungen fernbleiben. An Stelle Polwanows nimmt als militärischer Sachverständiger Kowitsch teil, der schon im Frieden in der Petersburger Militärakademie ein großes Aufsehen erregt hat. Der lettlandische Außenminister Majerowitsch eröffnete die Sitzung, indem er die Delegierten in französischer Sprache begrüßte und ihnen einen erfolgreichen Abschluß der Verhandlungen wünschte. Darauf führte der noch jugendlich aussehende Führer der polnischen Delegation in russischer Sprache aus, daß der Krieg für die Selbständigkeit des polnischen Staates notwendig gewesen sei, daß aber Polen mit Aufrichtigkeit einen Verhandlungsfrieden wünsche. Zum Schluß dankte er in warmen Worten der lettlandischen Regierung für die erwiesene Gastfreundschaft. Hiernach ergriff der russische Führer Joffe das Wort. Nachdem auch er der lettlandischen Regierung seinen Dank ausgesprochen hatte, betonte er mit ruhiger, gelehrter Stimme, daß Rußland der Freund aller Völker sei und einen Frieden ohne Sieg und Sieger wünsche. Nach der Ansprache der Führer der beiden Friedensdelegationen fand der gegenseitige Vollmachtsaustausch statt. Damit endete die erste Sitzung.

Sankt Petersburg, 23. Sept. Bei der ersten Zusammenkunft in Riga erklärten die Vertreter Rußlands, mit dem Zustandekommen des Friedens würden sie jeden Gedanken fallen lassen, ihre Nachbarn revolutionieren zu wollen. Die revolutionäre Propaganda sei für Rußland nur ein Mittel der Kriegführung. Bei der Unterzeichnung des Dreibündner Friedens seien die Russen allerdings entschlossen gewesen, den deutschen Imperialisismus, der ihnen einen ungerechten Frieden aufzuzwingen habe, mit allen Mitteln zu vernichten. Nach einem Verhandlungsfrieden würden die Russen mit ihrer Haltung gegenüber Estland, Lettland und Litauen beweisen, daß sie alle politischen und militärischen Waffen niederlegen würden. Sie verlangten von Polen nur, das Recht der freien Handelsdurchfuhr zu lassen, die Grenzen nach ethnographischen Grundlinien festzulegen. In Ostgalizien verlange Rußland eine Volkszählung. Eine Anerkennung Belorus und seiner Abhängigkeiten mit Polen sei völlig ausgeschlossen.

Die Preise in Petersburg.

Dellingsfors, 21. Sept. Der Korrespondent des N.-Expres meldet auf Grund von Mitteilungen suchen hier aus Petersburg eingetroffener Personen, daß die Preise im freien Handel in Petersburg am 16. September folgende Höhe erreichten: Brot 600 Rubel das Hund, Butter 700 Rubel das Hund, Fleisch 200 Rubel, Kartoffel 350 Rubel, Weizenkörbe 750 Rubel, Buchweizenkörbe 1500 Rubel, weiches Wehl 1500 Rubel, Semmeln 300 bis 500 Rubel, eine Flasche Milch 400 Rubel, ein Dering 700 bis 1000 Rubel, Gurken 200 Rubel das Stück, Äpfel 200 Rubel das Stück. Einen trassen Gegenstand bilden die neuerdings amtlich festgesetzten Höchstpreise: Roggen 75 Rubel das Sud, Weizen 90 Rubel, Hafer 60 Rubel, Gerste 65 Rubel, Hirse 50 Rubel, Buchweizen 74 Rubel, Linen 85 Rubel, Bohnen 65 Rubel, Buchweizen 74 Rubel, Linen 85 Rubel, Bohnen 65 Rubel, Erbsen 85 Rubel, Leinfaat 145 Rubel, Hanfaat 120 Rubel.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 24. Sept. (Vorhölz beim Betreten von Gärkellern.) Unglücksfälle, wie sie zuweilen im Herbst beim Betreten von Gärkellern durch Erstickung der infolge der durch die Gärung der eingelagerten Wein- und Obstmoite entstehenden, giftig wirkenden Kohlenäure vorkommen, legen es nahe, darauf aufmerksam zu machen, daß sich die Kohlenäure als ein Gas, das schwerer ist als die Luft, meistens in dem dem Boden der Gärkeller nahen Luftschichten ansammelt. Das Vorhandensein von Kohlenäure wird in der Regel angezeigt durch das Erdsicheln des Lichtes beim Betreten des Kellers: in diesem Fall ist ein Verweilen im Keller auch für etwaige Hilfsmannschaften lebensgefährlich. Die vorhandene Kohlenäure muß, ehe der Keller wieder betreten wird, durch Lüftung der Räume, durch Abfangung der Luft mittels Abfangvorrichtungen oder durch Aufstellung einiger Kacheln, offener, mit Wasser und Wasser gefüllter Gefäße entfernt werden. Sobald die auf dem Boden gestellten Lichter wieder brennen, ist eine Gefahr ausgeschlossen.

Schönbürg, 22. Sept. Am Sonntag, den 19. September d. J. fand auf Veranlassung des Reichsbundes der Kriegesbeschädigten, ehem. Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen, Ortsgruppe Schönbürg, eine öffentliche Versammlung im Gasthaus zum Oben statt, wo Herr Paul Illenberger vom Reichsministerium über das Thema: Soziale Fürsorge, Siedlungswesen, und das neue Versorgungsgebot referierte. In ruhiger, sachlicher Weise behandelte er den Zweck und die Ziele des Reichsbundes, der größten der Kriegesbeschädigtenorganisationen, die bald die erste Million Mitglieder verzeichnen könne, durch, wählend er eingehend die in dem Thema vorerwähnten Punkte, gewürzt mit oft trefflichen Beispielen aus seiner Praxis, und gab verheißungsvolle Blicke in die Siedlungs- und in der sozialen Fürsorge. Der wichtigste Punkt, das neue Versorgungsgebot, mit seinen unzulänglichen Ausführungsbestimmungen wurde besonders ausführlich behandelt und die Erwartung ausgesprochen, daß die Bestimmungen durch maßgebende Behörden einer baldigen Revision unterzogen werden. In fast 2 1/2 stündiger Rede verhandelte es der Referent, die Aufmerksamkeit der Zuhörer zu gewinnen, was auch bei dem lebhaftesten Beifall zum Ausdruck kam. Da von Seiten der Versammlung zu den Ausführungen des Referenten das Wort nicht gewünscht wurde, schloß Kamerad Schläpfer, welcher den Vorschlag übernommen hatte, nach Worten des Dankes besonders an die erschienenen Vertreter der Gemeinden, Kriegerversammlungen, Kriegesbeschädigtenvereine, sowie der Vertreter der benachbarten Ortsgruppen des Reichsbundes, dem Wunsch äußern, die anderen Organisationen mögen mit dem Reichsbund in friedlichem Zusammenarbeiten für die Opfer des Krieges die geschehene Wunden heilen helfen, die zur Zufriedenheit verlaufene Versammlung.

Zum Abbau der Zwangswirtschaft.

es. Sie rüftet sich zum Komarsch, die von niemand geliebte Einquartierung aus der Kriegszeit, die Zwangswirtschaft, reichlich vorläufig noch einige ziemlich harte Sicherheitsposten zurücklassend. Was wollen wir ihr zum Abschied sagen?

Ihre Abicht war jedenfalls gut: sie wollte Gerechtigkeit in der Verteilung des zum Leben Notwendigen. Aber das Mittel zu diesem Zweck war unangenehm: mit Zwang bringt man nichts wirklich Gutes zustande. Der Staat hat freilich kein anderes Mittel. Der Wille zu solcher Gerechtigkeit hätte aus dem Volk selber frei von innen heraus kommen müssen; aber daran fehlt es. So hat uns die Zwangswirtschaft bloß ein Ständchen äußerliche Gerechtigkeit gebracht, zugleich aber viel neue Keime schmerzlicher Ungerechtigkeit. Alle, die den Willen zur Gerechtigkeit nicht hatten, suchten nach Mitteln, sich dem Zwang zu entziehen, und fanden sie auch: es blühte Damasterei, Schieberrei und Wucher, und viele, die das Recht wollten, wurden weder Willen und mit schlechtem Gewissen auch in diesen trüben Strom hineingezogen; ja es kam allmählich dahin, daß man gar nicht mehr recht wußte, was in diesen Dingen recht und unrecht ist. Das wird nun wieder anders: je mehr Zwangswirtschaftsgefeße fallen, desto weniger können wir behaupten, unter unersättbare Geseße gestellt zu sein, die man überleben müsse, um leben zu können. Es werden klare Verhältnisse geschaffen; nicht der staatliche Zwang, sondern der freie sittliche Wille, das Gewissen, soll unter wirtschaftlichen Verhältnissen unsern Volksgenossen regeln. Nur daß es auch wirklich durch diesen sittlichen Willen geregelt werde, nach dem alten unüberholten Grundsatze: „Alles, was ihr wollt, das euch die Rechte an anderen tun sollt, tut ihr ihnen!“ Nachdem wir mit der Zwangswirtschaft so unangenehm verfahren gemacht haben, sollten wir nicht

für einen Versuch mit der so von innen her gereinigten Wirtschaft. Nachdem kein Geseß das Handeln, Schieben und Wuchern unterbinden konnte, sollte das aufwachende Volksgewissen diesen ganzen Treiben den Kern abschneiden. Kommen wir dazu nicht, folgt der Zwangswirtschaft die völlig unbefriedigte Herrschaft der gewissenlosen Klaffiger, wie man sich jetzt darauf versteht, daß ja nun alles wieder „frei“ sei — dann wird diese „Freiheit“ unsern Staat und unsere Volkswirtschaft das Brennfleckchen.

Württemberg.

Freudenstadt, 23. Sept. (V. Beddrama.) Heute Nachmittag hat auf dem Hödenweg Bairbrodronn-Kubstein ein Liebesdrama sein Ende gefunden. Der 1882 in Bruchsal geborene Lorenz Böttler, unbekannter Berufes, gab oberhalb Mittelal auf seiner Schelle, die 1893 in Spandau geborene Frida Göß zwei Schüsse in die Brust ab und brachte sich dann selbst um. Während Böttler tot liegen blieb, schlüpfte sich die verletzte Göß nach Mittelal, um ärztliche Hilfe zu erbitten. Von dort erfolgte ihre Ueberführung ins Bezirkskrankenhaus, wo sie bald darauf gestorben ist.

Mühlacker, 23. Sept. (Ein Zeichen der Zeit.) Der Ortsvorsteher unserer Gemeinde hielt sich veranlaßt, mit einer öffentlichen Aufforderung die Landwirte zu bitten, Kartoffeln um den Ausnahmepreis von 15 Mark ihm zu überlassen. Er will sie an die Armen der Gemeinde, die unzulänglich den heutigen hohen Kartoffelpreis bezahlen können, verteilen.

Stuttgart, 23. Sept. (Die Organisation des württ. Handwerks.) Für die bevorstehenden Handwerkskammerwahlen ist die Zentralstelle für Gewerbe und Handel auf Grund der Wahlordnung für die Handwerkskammern eine Auffstellung der wahlberechtigten gewerblichen Vereinigungen und der Zahl ihrer wahlberechtigten Mitglieder gefertigt, die einen guten Einblick in die derzeitigen Organisationsverhältnisse des württ. Handwerks gibt. Nach dieser Zusammenstellung sind die selbständigen Handwerker — nur diese sind wahlberechtigt — organisiert in 778 Handwerksvereinigungen mit 35350 Mitgliedern, 51 Handwerksvereinigungen und Handwerkerfachvereinen mit 1673 Mitgliedern, 7 gemischten reinen Handwerkervereinen mit 1412 Mitgliedern und in 179 Gewerbevereinen mit 586 zur Handwerkskammerwahl berechtigten Mitgliedern; insgesamt 1035 Vereinigungen mit 44291 wahlberechtigten Mitgliedern.

Stuttgart, 23. Sept. (Ein großer Konsumverein-Konzern.) Zwischen dem Stuttgarter Spar- und Konsumverein und sechs weiteren Konsumvereinen der näheren und weiteren Umgebung Stuttgarts sind seit einiger Zeit Verhandlungen im Gange. Die schon in der nächsten Zeit zu einem positiven Ergebnis führen dürften. In einer Reihe von Sitzungen der beteiligten Konsumvereinsverwaltungen sind die Richtlinien für einen Zusammenschluß zu einer einheitlichen Organisation bereits festgelegt worden und es besteht die Aussicht, die weiteren Vorbereitungen für die Bildung der neuen Genossenschaftsgruppe zu beschleunigen zu können, daß dieselbe schon mit Beginn des nächsten Jahres ins Leben treten kann. Sofort soll dann auch die nächste und wichtigste Aufgabe des neuen Konsumvereins-Konzerns, die genossenschaftliche Fehlförderung, in Angriff genommen werden, die man gleichfalls schon bis zum 1. Januar 1920 in Schwung zu bringen hofft. In die neue Gruppe würden insbesondere auch die Konsumvereine Ludwigsburg und Eßlingen einbezogen, so daß dann sieben Vereine mit über 80000 Mitgliedern in einer großen genossenschaftlichen Gruppe zusammengefaßt wären. Der Stuttgarter Verein hat in seiner gestrigen Generalversammlung dem Plan grundsätzlich bereits zugestimmt.

Stuttgart, 23. Sept. (Eisenbahner vor dem Schiedsgericht.) — Auflösung der württ. Volksgewehr. — 300 Millionen Mark Ausgaben.) Unter dem Vorhölz von Oberlandesgerichtspräsident Schmöller tagte im Generaldirektionsgebäude das Schiedsgericht für die entlassenen Eisenbahner. Es wurden vier Fälle von der Wagenwerkstätte Stuttgart-Kord und vier von der Maschinen-Inspektion Koenigsheim verhandelt. In drei Fällen wurde dem Einspruch wegen Entlassung abgewiesen, in fünf Fällen wurde auf Wiedereinstellung oder Entschädigung von 6—12000 Mark erkannt. — Die württembergische Volksgewehr ist, den Forderungen der Entente entsprechend, in staatliche Ortspolizei umgewandelt worden. — Ein Vorentwurf für den Dannebergschlag der Stadt Stuttgart sieht etwa 300 Millionen Mark als Ausgabe vor.

Unterföhrheim, 23. Sept. (Der Daimlerkonflikt.) In der Frage der Kriegesbeschädigten-Unterbringung bei der Daimler-Motoren-Gesellschaft wurde, lt. „Unterf. Bl.“ ein Kompromiß dahingehend getroffen, daß die Firma von 260 Kriegesbeschädigten

Die Heiterkeit und der Lebensmut der Jugend beruhen zum Teil darauf, daß sie, bergauf gehend, den Tod nicht sieht, der am Fuße der andern Seite des Berges steht. Schopenhauer.

Unter Fremden.

Von Otto Rappius.

1 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) „Nun, morgen gibt es hoffentlich noch einmal einen Tag, daß sich danach sehen läßt — wir haben jetzt kaum eine Wahl. Miß!“ erwiderte er, mit der Hand die häufiger fallenden Regentropfen auffangend; sie blickte einen Moment mit sich im Kampfe zuerst die öde Straße hinab, dann auf den jungen Mann vor ihr und sagte, wie im kurzgefaßten Entschlusse den leichten Ueberwurf dichter um die Achseln ziehend: „So lassen Sie mich gehen, Sie werden mich sicher zur Bahn führen, wo ein anständiges Mädchen bleiben kann!“ Er nickte nur und schritt, ihr zwei Fußlängen voran, eilig die Straße hinauf. Erst an der angebeuteten zweiten Ecke blieb er, wie von einem Gedanken berührt, stehen. „Sie sind ganz allein angekommen?“ fragte er, sich nach ihr umblühend. „Ich habe Freunde einige Meilen im Lande, die ich morgen früh aufsuchen will!“ erwiderte sie, er aber schüttelte kurz den Kopf. „Ich frug wegen etwas anderem, es muß aber auch so gehen!“ brummte er und schritt einem der Häuser in der Seitenstraße zu, dort die Klingel ziehend. Erst nach einer Weile öffnete sich langsam die Tür, und mit einem Wink zum Folgen gegen seine Begleiterin trat er ein. In dem schmalen Hausflur stand, eine trübe brennende Lampe in der Hand, ein Dienstmädchen, das sich sichtlich erst dem Schloße entriß und verwundert den Kopf hob,

als die elegante weißliche Gestalt hinter dem jungen Mann hervortrat. „Hier ist eine Lady, Eusey, die ein Bett für diese Nacht braucht.“ begann der letztere, aber ein eifriges: „Wir dürfen nichts eines einzelnen Frauenzimmer aufnehmen, sie kann nicht hierbleiben!“ schritt seine Rede ab, und damit schen auch die Müdigkeit der Tächlerin völlig verschwunden, deren Augen sich jetzt groß auf jede Einzelheit in der Erscheinung der Fremden zu heften begannen. „Weiß alles, Eusey, hier aber steht ich gut für die Lady, verstanden?“ „Kann nichts helfen, Mr. Reinert, Madam hat's verboten, und ich nehme sie nicht auf.“ „Kann nichts helfen, wenn ich gut sehe?“ rief der Mann in einem Tone, in welchem sich Humor und Ärger miteinander stritten, „dann hätte freilich die Liebe ein Ende, und ich müßte für alle Zukunft sehen, ob mein Wort anderwärts nicht etwas gilt. Jetzt brennen Sie ein Licht an und bringen die Lady nach einem Zimmer mit einem ordentlichen Bett, oder Sie wecken Madam, daß die Ihnen ein Licht ansteht, wie man anständige Leute behandelt! So steht's, Eusey!“ Die Fremde war mit bleichem, regungslosem Gesichte der Verhandlung gefolgt und trat jetzt mit gehobener Kopfe heran. „Sie können mir ruhig ein Unterkommen für die Nacht geben, Kind; ich werde morgen Ihre Madam selbst sprechen.“ sagte sie mit der eigentümlichen, sichern Behaltenheit, welche die Frauen der höhern Stände im Verkehre mit niedriger Stehenden kennzeichnet. „Abgesehen sollen Sie sich nicht umsonst noch in später Nacht Mühe machen!“ und nach einem langen, zweifelhaften Blicke, bald über die ganze Erscheinung der Herangekommenen bald in das Gesicht des jungen Mannes, ergriff die Widerspenstige zögernd zwei Leuchter, es ungewiß lassend, ob die Reue der jungen Madam oder das Wesen der Fremden eine Aenderung ihres Entschlusses herbeiführte. „Und wollen Sie mir nicht Ihren Namen sagen, im

„Soll ich Sie nicht wieder sehen sollte?“ begann die letztere sich an ihren Helfer wendend und streckte diesem eine weiße, vom Handtuch befreite Hand entgegen; „ich möchte doch wenigstens wissen, wem ich meinen Dank schuldig bin!“ „Wird kaum viel an meinem Namen gelegen sein, und jedenfalls sehe ich Sie morgen früh noch einmal wegen des Gepäcks!“ lachte der Angeredete, die dargebotene Hand kräftig schüttelnd, „in dessen heiße ich Michael Reinert und habe mit einem Geschäftskollegen einen Milch- und Gemüschhandel, da wo Sie mich trafen. War's nicht gerade gewesen, daß einer von uns auf die Farmerwagen warten mußte, so wären Sie wahrscheinlich noch nicht gleich ins Trockene gekommen!“ Die Fremde hatte das ihr angewiesene Zimmer betreten, das Dienstmädchen mit einer Gabe weggeschickt und ließ jetzt mit einer Art halber Scheu die Augen über jeden Gegenstand im Zimmer gleiten. Es zeigten sich eben nur vier kahle, weiße Wände, ein breites, hochbeiniges Bett, das kaum mehr als eine Strohmattze zu enthalten schien, ein Waschtisch mit türneuem Waschbecken und gleichem Wasserkrug und ein Stuhl mit hölzernem Sitz. Als sie langsam ihren Hut abgelegt, schen sie ein kurzer Schauer zu überkommen, aber wie sie gewaltsam ermannend machte sie einen raschen Gang durch den kleinen Raum, schob den Riegel vor die Tür und schlug dann die wattierte Decke des Bettes zurück, als wolle sie sich von dem Zustande desselben überzeugen. Das kurze, trübe brennende Licht, das sie zur Eile zu mahnen schien, wenn sie noch im Hellen zur Ruhe kommen wollte, gab ihr wenig Hilfe für ihre Untersuchung; sie entledigte sich nur ihrer äußeren Umhüllung, ihres Kleides und ihrer zierlichen Stiefelchen, und streckte sich dann, nochmals mit einem forschenden Blicke jeden Winkel des Zimmers durchlaufend, auf dem harten Lager aus. (Fortsetzung folgt.)

Urkunde seiner Ernennung zum Präsidenten der Republik und brachte ihm im Namen der Regierung seine Glückwünsche dar. Millerand antwortete u. a.: Das stolze Frankreich muß seine Wunden wieder aufbauen, es muß seine Wunden verbinden. Und um dies zu erreichen, muß es die vollständige Durchführung aller auf der Grundlage des Versailler Friedensvertrags ihm gegenüber eingegangenen Verpflichtungen verlangen. Eine neue Parole ist ins Leben gerufen worden. Die französische Demokratie muß im Einvernehmen mit ihren Alliierten über den Fortbestand und ihre Weiterentwicklung nachdenken. Der Präsident der Republik hat die besondere Aufgabe, unter Mitwirkung der Minister und der Präsidenten der Kammern die Fortsetzung einer Außenpolitik zu sichern, die unseren Siegen und unserer Taten würdig ist. — Die Rede Millerands wurde mit langanhaltendem Beifall aufgenommen. Darauf begab sich der neue Präsident ins Elisee, wo ihm der Justizminister das Rücktrittsgeschehen des Kabinetts überreichte. In einigen bewegten Worten dankte Poincaré dem Ministerpräsidenten für das große Vertrauen, das er seit Bildung des Kabinetts dessen Mitgliedern entgegengebracht habe. Darauf richtete Millerand dem Präsidenten der Kammer und des Senats einen Besuch ab und empfing die Vorstehenden der verschiedenen Parlamentsgruppen. Er erklärte ihnen, daß er zur Fortsetzung des unternommenen Werkes darauf lege, mit den Mitgliedern des Parlaments in enger Fühlung zu bleiben.

Bundesrat Rotta als Gratulant.

Bern, 23. Sept. Bundesrat Rotta richtete heute Nachmittag an den Präsidenten Millerand das folgende Glückwunschs-telegramm: Der Schweizerische Bundesrat erhält frohen mit der lebhaftesten Freude Kenntnis von Ihrer so durchschlagenden und so wohlverdienten Wahl zur höchsten Würde Ihres Landes. Im Namen des Bundesrats und in meinem eigenen Namen entbiete ich Ihnen und Ihrem Land die herzlichsten Glückwünsche. Herr Präsident! Meine Kollegen und ich bewahren die angenehme Erinnerung an Ihren kaiserlichen Besuch in Lau-

anne und bleiben überzeugt, daß dieser persönliche Kontakt dazu gebietet hat, eine gerechte und freundschaftliche Lösung der zwischen der Schweiz und Frankreich schwebenden Fragen vorzubereiten.

Berliner Pressestimmen zur Wahl.

Berlin, 23. Sept. Zur Wahl Millerands äußert die „Kreuzzeitung“: Was Deutschland von ihm als Präsidenten der Republik Frankreich zu erwarten hat, darüber gibt man sich hier wohl kaum einer Lausung hin. Das ihm von Clemenceau erteilte Testament, die Vereinigung Deutschlands, wird er ja wohl weiter mit Nachdruck zu vollziehen verlangen. — Die „Berliner Morgenpost“ erinnert daran, wie Millerand als er sich von Longuet, dem Schwiegersohn von Karl Marx, zum Sozialismus hatte bekehren lassen, der Anwalt der wildesten Stürme und Dränger wurde. Aber für ihn sei der Sozialismus lediglich Mittel zum Zweck, das Sprungbrett, das ihm zur gegebenen Zeit den Weg zu einem Ministerium bereiten sollte, gewesen. Als er das Handelsministerium übernommen hatte, verstand er es ausgezeichnet, sich den veränderten Verhältnissen anzupassen. Der Kaiser von Oesterreich verlieh ihm das Großkreuz des Ordens der eisernen Krone und der damalige deutsche Botschafter schlug ebenfalls den französischen Handelsminister zur Dekoration vor. Der einflussige Sozialist kann also der charakteristische Repräsentant des heute maßgebenden Teils des französischen Bürgertums gelten. — Im „Berliner Tageblatt“ kommt Viktor Laburin darauf zu sprechen, wie sich 1911 nach dem Sturz von Gailburg und dem Eintritt Millerands als Kriegsminister in das Ministerium Poincarés das große Wetter zusammenzog und Millerand an einer der wichtigsten Stellen Europas nicht tat, um die Gefahr zu bannen, im Gegenteil, seit dieses Ministerium die abendlichen militärischen Anschläge erfuhr, habe in Frankreich jener totalitäre Barokkismus geherrscht, der den Krieg zwar nicht gerade verschuldet habe, aber die Möglichkeit einer Verständigung schwächte.

Erneut kritische Tage in Italien.
Basel, 23. Sept. „Stampa“ berichtet, daß trotz der Beilegung des Arbeiterkonflikts die Unzufriedenheit und Gärung innerhalb der radikalen Arbeiterverbände fortdauere. Auch der „Abanti“ führt eine drohende Sprache. Er schreibt, der Schrei des Proletariats nach vorwärts stelle nur einen ersten bestigen Schlag gegen den Vetus dar, dem zweifellos weitere folgen würden. In wenigen Wochen schon werde ein neuer Kampf entbrennen, denn die letzte Stunde für die Arbeitgeber habe geschlagen.
Wie das „Journal“ aus Mailand meldet, wurde gestern aus einem Fabrikgebäude auf Soldaten geschossen, die gerade damit beschäftigt waren, einige Rotgardisten zu beerdigen, die in den letzten Tagen gefallen waren. Die Truppen erwiderten das Feuer, mußten aber, da sich die Arbeiter eines Maschinen-gewehrs bedienen, einen Panzerwagen zu Hilfe holen. Nach einem längeren Kampfe wurde dann das Maschinen-gewehr zum Schweigen gebracht, und die Truppen besetzten zwei Gebäude aus denen geschossen worden war. Zwei Arbeiter wurden getötet, einige schwer und etwa 30 leicht verletzt.

Die Sinn-Feiner.

London, 23. Sept. Nach einer Reuter-Meldung aus Dublin ist ein Militärkraftwagen, worin sich Gendarmen befanden, bei Milltown in einen Hinterhalt geraten. Vier Gendarmen wurden getötet, einer verwundet. Es wurden eifrig Verhaftungen geschickt, die an dem Sonntag teilnahmen. Dabei wurde ein Soldat getötet und mehrere verletzt. Die Sinn-Feiner zielten den Postzug Dublin-Sligo an und bemächtigten sich aller offiziellen Postsendungen.

Neue Bestellungen

auf den täglich erscheinenden „Enztäler“ werden während von allen Postanstalten und unseren Austrägern entgegengenommen.

Bekanntmachung
betreffend das neu zu erstellende Kraftwerk Sprollenmühle mit Staubecken auf Markung Bergorte.

Die Stadtgemeinde Stuttgart beabsichtigt zur Erzeugung von elektrischer Energie auf Markung Bergorte O.H. Calw eine bisher nicht ausgenützte Wasserkraft der großen Enz zwischen Ronnenmühl und dem Triebwerk T 1 O.H. Calw Pumpwerk des Gemeindeverbands der nördlichen Schwarzwalddauerwerkverfassung — auszubauen.

1. Zur Wasserentnahme soll eine Stauanlage 145 Mtr. unterhalb der Ueberführung des Feldwegs Nr. 39 senkrecht zur großen Enz als festes Wehr ausgeführt werden. Dasselbe läme zum Teil auf Parz. Nr. 1387 Markung Wildbad und Parz. Nr. 241 Markung Bergorte zu liegen.
2. Der Oberkanal selbst und das Kraftwerk, sowie das unterhalb desselben zu erstellende Staubecken sind auf der rechten Seite der Enz — Markung Bergorte — auf Parz. Nr. 241, 201, 239, 238, 238, 238 und Parzelle Nr. 238 geplant.
3. Das Kraftwerk soll mit 2 Spiralturbinen von je 170 Kw. Nützleistungen und 2 direkt gekuppelten Drehstromgeneratoren von je 170 Kw. ausgestattet werden.
4. Nach dem Austritt aus den Turbinen soll das Wasser teils unmittelbar in die Enz, teils in ein 5000 cbm fassendes Staubecken zur Regelung der Abflußmenge geleitet werden.

Dies wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Einwendungen gegen das Unternehmen sind **innen 14 Tagen** — vom Tage der Ausgabe des Blattes an gerechnet — beim Oberamt Calw anzubringen.

Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in diesem Verfahren nicht mehr berücksichtigt werden.

Die Pläne und Beschreibung der Anlage liegen in der Kanzlei des Oberamts Calw, Zimmer Nr. 2, während der Kanzleistunden zur Einsicht auf.

Calw, den 22. September 1920.

Oberamt:
Sögel, Amtmann.

Bade-Anstalt
Städtisches Kurhaus Herrenalb.

Bis auf Weiteres werden
Dienstags und Samstags
alle Arten Bäder, einschl. elekt. Licht, Dampfbäder und sonstige Kuranwendungen an jedermann verabreicht.
Die Verwaltung.

Turn-Verein Dennach.

Am Sonntag, den 26. September 1920 findet unser diesjähriges

Abturnen
statt, verbunden mit
Füßlingswettturnen.
Freunde und Gönner sind höflich eingeladen.
Der Vorstand.

Formulare liefert rasch und billig die
G. Nech'sche Buchdruckerei.

Freiwill. Feuerwehr
Neuenbürg.

Uebung
der Jüge I., II., III. und IV. a am Samstag, den 25. Sept., abends 7/8 Uhr.
Das Kommando
Neuenbürg.

Zu verkaufen: 1 bereits neuer, eichener **Sauerkrautständer** und zwei gute haltene **Blumenkübel.**
Herbster, Witwe.

Verloren

ging am Mittwoch abend auf dem Weg von Neuenbürg nach Schwann ein schwarzes **Bedermäppchen** mit Inhalt. Der ehrliche Finder wird gebeten, es in der Enztälergeschäftsstelle abzugeben.

Ein folgamer, wachamer, absolut unbestechlicher

Wach- und Hof-Hund wird gesucht.

Kunstmühle Neuenbürg.

Größerer Geldbetrag ist als I. oder II. Hypothek, oder gegen sonstige gute Sicherheit per sofort oder 1. Oktober d. J. auszuliefern.

Angebote sind einzureichen unter „Hypothek“ an die Enztälergeschäftsstelle.

Dr. Müller, stelly. Oberamtstierarzt,
zurück.

Wohnung: Jetzt Wildbaderstrasse 403.
Telefon 115.

Ziehharmonikas

kosten noch bis 1. Oktober den halben Preis, einreihige von 60 M an, Zehreihige 85reihige von 150 M an. Gebrauchte von 30 M an in der Harmonika- und Balg-Fabrik bei Gebr. **Hohlofer & Hohner** in Pforzheim, Bergstraße 27.
Auf Wunsch erhält jeder Käufer Unterricht von Meister-spieler Hohlofer.
Alle Ziehharmonika können gegen neue eingetauscht werden.

Ein- oder Zweifamilienhaus

in schöner Lage und Nähe der Bahn im Enztal zu kaufen gesucht.
Angeb. erb. unt. „Eigenheim“ an die Enztälergeschäftsstelle.
Suche zum 15. Oktober eine brave, zuverlässige

Person,

die mit meinem Haushalt fahren kann (Krieger-Witwe wäre ein schönes Heim geboten.) Die Stelle ist dauernd und sehr angenehm. (3 Personen).
Näheres bei

Frau Thome, zur Zeit **Schömburg,** Sanator, Schwarzwaldheim, Wärbach, O.H. Calw.

Warnung.

Die Fahrradmarke, welche sich widerrechtlich **zwei Fahrräder** aneigneten, sind erkannt und wollen solche alsbald an Ort und Stelle vorbringen, wenn sie Anzeige wegen Diebstahl vermeiden wollen. Vor Ankauf wird gewarnt.
Wottlieb Maisebacher.

1 bis 2 Familienhaus mit 5—6 Zimmern, beziehbar im Schwarzwald etc. wird zu kaufen gesucht.
Gebl. Offert. erbeten.
F. Jooss, Heilbronn.

Herrenalb. Unterhaltener **Sig- und Liegewagen** zu kaufen gesucht.
Fuchser, Villa Edel.

Gesang-Verein „Frohsinn“ Schwann.

Am Sonntag, den 26. September findet die Feier des

30 jährigen Jubiläums

statt.
Vormittags von 10¹/₂—11¹/₂ Uhr Konzert auf dem Rathausplatz.
Nachmittags 1 Uhr Aufstellung des Festzuges an der Zweigstraße Conweiler-Feldbrennach und Abmarsch auf den Festplatz.
Begrüßungsrede; anschließend Vorträge des Jubiläumsvereins, sowie der Gastvereine. Näheres ist aus dem Programm ersichtlich.
Eintrittspreis 1 Mark, mit Programm 2 Mark. Abends Tanzunterhaltung.

Festbankett mit theatralischen Aufführungen am Samstag, den 25. September, von 8¹/₂ Uhr ab im Lokal „Waldhorn“.

Die verehrl. Einwohnerschaft von hier und Umgebung wird hierzu höflich eingeladen.
Bei ungünstiger Witterung findet die Feier im Lokal statt.
Es wird gebeten, die Häuser zu besaggen.

Der Festauschuß.

Weinstube Theurer, Schömburg.
Telefon 17.

Neuer süßer **Breisgauer** ist eingetroffen und empfiehlt bestens

Ich halte mich zur Lieferung empfohlen von

Straßen-Walzflechter, Straßen-Flickschotter, Betonkies, Gehwegkies, Kalksand.

Uebernehme bei Transportschwierigkeiten Antransport auf Verwendungsstelle.

Theodor Straub, Schotterwerk, Enzberg.

Kunstliche Kurse
mitgeteilt von der Bankfirma Baer & Glend, Karlsruhe L. B.

3	Prog. Kriegsanleihe	79 ¹ / ₂	Ägypten, Gl. Kt.	292
4	Bah. Eisen. Anl.	79 ¹ / ₂	Paktfahrt	186
4	do. lomb.	89	Nordb. Lloyd Kt.	183 ¹ / ₂
4	Bayern	80	988er Kt.	521
4	Württemberg	84	Bah. Anl. u. Soda Kt.	519
			Deutsche Kalk-Kt.	418 ¹ / ₂

Dieses Schweiß 100 Francs — M 990
Poland 100 Gulden — M 1895